

Gewitterliebe

Von Kissa_Sininen

Gewitterliebe

Gewitterliebe

Die Straßen lagen im Dunkel der normalerweise hellerleuchteten Stadt. Ein Unwetter tobte sich in den Häuserschluchten und auf den Hochhausdächern aus. Blitze zuckten grell durch die Dunkelheit, erhellten für einen Moment die Wassermassen, die vom Himmel stürzten und die Wolkenberge, die sich noch immer am Horizont auftürmten.

Keine Menschenseele war außerhalb ihres Heimes anzutreffen. Niemand war auf den Straßen.

Doch war jemand auf dem Dach des höchsten Gebäudes, dass die Stadt überragte. Stand man am Fuße des imposanten Turmes und schaute nach oben, wurde einem regelrecht schwindelig, wenn man die nach oben hin schräg verlaufende Häuserkante verfolgte, bis sie schier in die Unendlichkeit des Himmels schoß.

Das war ein Aspekt, der ihr immer gefallen hatte. Der andere war, dass sie hier oben allein war und über die ganze Stadt blicken konnte. Und hier war sie *frei*.

Ein Blitz zuckte quergezackt über ihren Kopf hinweg und das darauffolgende Grollen des Donners erschütterte den Boden unter ihren Füßen. Sie hob den Kopf und ließ die schweren, dicken, kalten Regentropfen auf ihr Gesicht prasseln. Ihre langen schwarzen Haare hingen ihr in nassen Strähnen den Rücken hinunter, bewegten sich nicht, sie genoss das Gefühl, wenn ein schwerer Regentropfen ihre Wange traf und der Donner sie bis ins Mark erschütterte. Durch ihre geschlossenen Augenlider sah sie die Blitze. Der peitschende Wind hier oben schien einen Bogen um sie zu machen. Während der Regen um sie herum wild hin und her gewirbelt wurde, sich nicht entscheiden konnte, ob er gerade oder schräg auf das Dach aufschlagen sollte, fiel er über ihr schnurgrade herunter. Sie stand wie unter einer runden, unsichtbaren Schutzschicht.

Plötzlich schlug sie die Augen auf und ein grellvioletter Blitz blendete sie einen Moment. Dann streckte sie eine Hand langsam nach den bauschiggrauen Gewitterwolken aus. Sie hatte das Gefühl, sie könne den Himmel berühren, könne die Wucht des Donners durch ihre Fingerspitzen aufsaugen und sie als Energie in Form von gewaltigen Blitzen hinausschleudern.

Sie spürte das Prickeln auf ihrer Haut, als sich erneut ein Blitz ankündigte, spürte, wie sich etwas aus ihrem Bauch hinauf in ihre Kehle kämpfte und es dort nicht mehr aushielt.

Mit dem nächsten gewaltigen Blitz, der dicht neben ihr über den Himmel zuckte, brach ein fröhliches, melodiöses Lachen aus ihr heraus, das für einen kurzen Moment

vom darauffolgenden Donner verschluckt wurde.

Das Lachen befreite sie, sie fühlte, sie lebte.

Glücklich hob sie die Arme über den Kopf und streckte sich, als ob sie wollte, dass ein Blitz sie treffen möge. Ihr Lachen verebbte langsam und sie ließ zufrieden die Arme sinken. Fühlte Energie durch jede Faser ihres Körpers fließen, spürte keine Kälte oder Nässe. Sie fühlte sich...frei.

Ein Lächeln umspielte ihre dunkelroten Lippen, kleine Grübchen waren auf ihren blassen Wangen zu sehen. Sie sog die Luft ein, roch den Regen, den nassen Dachboden, sogar die nassen Straßen und nasses Gras konnte sie ausmachen. Ein letzter Blitz erhellte die Stadt, über der die Wolken tief und flockig hingen. Ein letzter, ohrenbetäubender Donner erschütterte die Erde und durchfuhr sie schüttelnd. Dann...

nur noch das stetige Rauschen des Windes gepaart mit dem typischen Regentropfengeräusch, der auf den Boden trifft und seine ursprüngliche Form mit einem Platschen aufgeben muss.

Sie drehte sich um, strich sich eine nasse Haarsträhne aus den grünen Augen und seufzte.

Er stand die ganze Zeit an der Tür, die auf das Dach führte. Wartete auf sie, ließ ihr alle Zeit der Welt, beobachtete ihre Gestalt.

Wusste, wie sie sich fühlte. Kannte sie besser als sich selbst. Und lächelte sie, nun, da sie auf ihn zugeschritten kam, warm und liebevoll an.

Sie schenkte ihm einen Blick aus den unergründlichen Tiefen ihrer grünen Augen und trat vertraut dicht an ihn heran. Schloss die Augen und fühlte, wie sich ein starkes Armpaar um sie legte, sie an einen warmen Körper zogen und sie festhielten. Eine Hand umschlang ihre Schultern, die andere strich über ihr klitschnasses Haar. Sie vergrub die Nase in seiner Halsbeuge, sog seinen unverkennbaren Geruch ein.

Sie mussten nicht sprechen. Sie verstanden sich so.

Viele Jahre hatten sie miteinander verbracht, viele Jahre würden sie miteinander verbringen.

Er küsste sie auf den Scheitel, ganz sanft. Sie hob den Kopf um in seinen grünbraunen Augen zu ertrinken. Berührte mit zarter Hand seine Wange, ließ zu, das er sich zu ihr beugte und sich ihre Lippen streiften, sacht, nur wie ein Hauch.

Ihre Hand glitt in seinen Nacken, grub sich in die langen braunen Haare, unendlich zärtlich zog sie ihn zu sich herunter, unsagbar heftig schlug ihr Herz, sie spürte es in ihrem Hals, genoss es.

Sie liebte seine Lippen. Sie liebte ihn.

Aufseufzend überbrückte sie den letzten hauchdünnen Abstand zwischen ihnen. Ließ sich von ihm führen, streicheln, küssen. Lebte für diesen Augenblick.

Nur langsam lösten sie sich, fanden wieder zu Atem, lauschten auf ihre hämmernden Herzen, den peitschenden Wind und den trommelnden Regen.

Ein Blick zwischen ihnen genügte, sodass ihre Hände miteinander verschmolzen und sie anfangen blasser zu werden. Durchsichtig wurden, unsichtbar... Sie waren frei.